

# Den Herausforderungen gewachsen

## SAP-Chor führte Bachs h-moll-Messe in der Sankt-Vitus-Kirche zu Langenbrücken auf

Eines kann in diesem Fall niemand behaupten: dass ein weltlicher Chor nicht die Begeisterung für ein Hauptwerk der Kirchenmusik aufbringen könnte. Und wie die Mitglieder des SAP-Chores sich bei jedem Stück von Johann Sebastian Bachs grandioser h-moll-Messe ins Zeug gelegt haben! Die Solistengesänge sind ja meist eine Zwiesprache mit Gott – und zu diesem religiös-intimen Charakter passte es, dass – meist studentische – Kräfte aus dem Chor selbst beim einigermaßen gut besuchten Konzert in der Sankt-Vitus-Kirche Langenbrücken die Soloaufgaben übernahmen.

Langjährige Profisänger zeigen bei solchen geistlichen Vokalwerken oft zu „fette“ Vibratos und unverbindliche Kunstfertigkeit. Claudia Hügel (Alt) vermied dies auch in dem zu Herzen gehenden „In unum Dominum“. Zusammen mit der ebenfalls überzeugenden Sopranistin Sabrina Vieweg zelebrierte sie in gut abgestimmter Korrespondenz das Duett als Loblied der „zweiten Gestalt“ Gottes. Die zwei

souveränen Oboen vertieften hier mit ihrem Zweierrhythmus und mit ihren reichhaltigen Variationen und Umspielungen Bachs symbolisches Zweierprinzip. Gleich darauf der Kontrast des Chores beim Glaubensartikel „Inkarnation“: Angeleitet vom klug differenzierenden Dirigenten Hans-Josef Overmann, der stets eine ungeheure anfeuernde Kraft entfaltete, drückten die Sängerinnen und Sänger hier im behäbigen Viererrhythmus die Erdverbundenheit Jesu aus.

Und plötzlich: die Trompeter Jens Jourdan, Ute Rothkirch und Nancy Gildner! Auch sie spielten historische Instrumente. Bei dem stürmisch-freudigen Auferstehungsruf „Et surrexit“ und dem strahlenden Konzert-Höhepunkt, dem Schluss des Credo, mussten sie sich auf ihre Tonbildung per Lippen verlassen, ohne die moderne Klappentechnik. Es gelang.

Überhaupt, das Neumeyer-Consort. Die Violinistin Barbara Mauch-Heinke als Konzertmeisterin und Julia Mielke als zweite Geigerin

feuerten ihre Mitstreiter zuverlässig zu starken Phrasierungen und zu dem vom Dirigenten geforderten rasanten Tempo an. Die Flötistinnen auf der Traversflöte passten ins Bild: Das bezeugte etwa das Duett „Benedictus“ mit dem Tenor Martin Obert, der mit warmer, ungekünstelter Stimme diese Messe abrundete, bei der Bach sozusagen die Ernte seines Schaffens einbrachte. Lucas Singer brachte besonders bei „In Spiritum sanctum“ seine Bassbariton-Stimme zur Geltung.

Die menschliche Stimme als ein Instrument, das auch Koloraturen und schnelle Läufe zu bewältigen hat. Dieser Herausforderung des Barock-Komponisten hielten alle stand: die Orchestermusiker, die ihre alten Instrumente geduldig auf die kalte Kirche „einstimmen“ mussten. Genauso der Chor wie auch die Gesangssolisten, bei denen das beginnende „Christe eleison“ der Sopranistinnen Justine Rompa und Sabrina Vieweg Bewunderung hervorrief.

Eike Schmidt-Lange